

Preisverleihung DGFF-Nachwuchspreis 2023

Zum dritten Mal wurde - zum Glück wieder in Präsenz - im Rahmen der DGFF-Tagung in Freiburg der Forschungspreis für die beste Master-/Staatsexamensarbeit sowie die beste Dissertation verliehen. Auch wenn sich das Auswahlkomitee am Ende ganz schön anstrengen musste, mit der Begutachtung rechtzeitig fertig zu werden, gibt die Entwicklung in der Fremdsprachendidaktik Anlass zur Freude. Es waren durchweg sehr hochwertige Arbeiten zu betrachten, die von einer fundierten Methodenkenntnis zeugen und kritisch-reflexive Perspektiven einnehmen.

Der Preis in der Kategorie Masterarbeiten wurde an Hannah Henze von der Universität Göttingen zu vergeben. Die Arbeit von Frau Henze trägt den Titel *Authentizität im Fremdsprachenunterricht: Eine leitfadengestützte Befragung zu Authentisierungsprozessen von Schüler:innen in einer digital über BigBlueButton und einer analog im YLAB durchgeführten Globalsimulation*. Das Hauptkenntnisinteresse der Arbeit ist eine kritische Infragestellung der spracherwerblichen Vorzüge, die im fachdidaktischen Diskurs der Globalsimulation zugeschrieben werden, die bislang aber kaum empirisch untersucht wurden.

Hannah Henze zeichnet zunächst den gesellschaftspolitischen Authentizitätsdiskurs nach und charakterisiert Authentizität als (normativ und ethisch) stark aufgeladenes Konzept. In einem zweiten Schritt erarbeitet sie die Bedeutung und definitorische Ansätze authentischen Sprachhandelns im Fremdsprachenunterricht, die mit Materialauthentizität, Interaktionsauthentizität und Situationsauthentizität zu beschreiben sind. Das Interesse der Empirie liegt darin, Globalsimulationen in ihrer praktischen Realisierung durch Schüler:innen und Studierende des Lehramts empirisch mithilfe der Dokumentarischen Methode zu rekonstruieren. Das Datenmaterial bilden sieben teilstrukturierte Interviews mit jeweils zwei Schüler:innen einer Jahrgangsstufe 8 und fünf Interviews einer Jahrgangsstufe 10. Die Interviewten haben an zwei unterschiedlichen Formen (online vs. analog der Globalsimulation) teilgenommen. Ziel des Vergleichs ist die Hervorbringung von Vergleichsmomenten, die eine besondere Bandbreite von Authentisierungsprozessen sichtbar zu machen in der Lage sind. Ergänzendes Datenmaterial liegt aus zwei Interviews mit Studierenden vor, die jeweils im Rahmen eines Forschungspraktikums an der Gestaltung der Simulationen beteiligt waren.

Die Ergebnisse reichen von konzeptkonformen Bestätigungen schüler:innenseitiger Authentisierungen auf verschiedenen Ebenen bis hin zur Wahrnehmung hoher Künstlichkeit des Simulationsgeschehens, dem von den Schüler:innen weder Sinnhaftigkeit noch Authentizität zugeschrieben wird. Besonders relevant erscheinen der (in ähnlichen Studien bereits beobachtete) Habitusübertrag, der zwischen dem schulischen und dem außerschulischen Lernort stattfindet, die (stärkere) Authentisierung des Settings durch ‚leistungsstarke‘ Schüler:innen sowie die Wahrnehmung von gesteigertem Druck im Vergleich zum Regelunterricht, was im Kontrast zu den Gestaltungsspielräumen steht, die einer Globalsimulation eigentlich zugeschrieben werden. Der Zusammenhang von sogenannter „erzählerischer Dichte“ (S. 61) und der Konstruktion eines erkennbaren kohärenten Lehr-/Lernsettings wird – unabhängig von Regelunterricht vs. Simulation und digitaler vs. analoger Simulation – als starkes Element, das Authentisierung ermöglicht, herausgearbeitet. Die Arbeit leistet somit einen wertvollen Beitrag zur empirischen Erforschung handlungsorientierter Unterrichtsansätze und trägt dazu bei, das praktische Handeln von Schüler:innen und (angehenden) Lehrpersonen besser zu verstehen sowie Konzepte, Praxisvorschläge und Materialien für Globalsimulationen empiriebasiert weiter zu entwickeln.

In der Kategorie der Dissertation hat das Auswahlkomitee entschieden, den Preis an Sophie Engelen von der Universität Gießen für ihre Arbeit mit dem Titel *Französischlernen mit Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten. Eine qualitative Studie im Unterricht der Sekundarstufen I und II* zu vergeben. Die Dissertationsschrift von Sophie Engelen ist ein überzeugender und innovativer Beitrag zur empirischen Erforschung der Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten (LRS) beim Fremdsprachenlernen – ein Thema das im Hinblick auf die romanischen Sprachen im deutschen Forschungskontext bisher kaum betrachtet wurde. Die Arbeit gibt einen differenzierten Überblick über den nationalen und internationalen Forschungsstand sowie die aktuelle fremdsprachendidaktische Diskussion und legt einen klaren Schwerpunkt auf junge, von LRS betroffene Lernende. Sie zeigt Manifestationen von LRS in alltäglichen Lese- und Schreibsituationen des Französischunterrichts, LRS-spezifische Unterstützungsmaßnahmen sowie individuelle Lern- und Kompensationsstrategien. Dabei berücksichtigt sie die Wahrnehmung ihrer eigenen Lernprozesse durch die Lernenden und untersucht folgende Forschungsfragen:

1. Welche Faktoren beeinflussen die Wahl des Französischen als zweite Fremdsprache von Schüler*innen mit LRS?
2. Wie nehmen Schüler*innen mit LRS den Französischunterricht und ihr Französischlernen wahr?
3. Welche Stärken und Schwächen zeigen Schüler*innen mit LRS insbesondere in den Bereichen des Lesens und (Recht-)Schreibens?
4. Wie gehen betroffene Schüler*innen mit LRS im Französischunterricht und beim Französischlernen um?

Im Hinblick auf die vulnerable Gruppe der Untersuchten unternimmt Frau Engelen besondere forschungsethische Überlegungen in den Blick und sicher ihr Vorgehen u.a. durch eine explorative Vorstudie ab, in deren Rahmen Lehrkräfte erste Ansprechpartner:innen, Gatekeeper und Vermittler:innen möglicher Forschungspartner:innen waren. In der Folge war ein mehrschrittiger Zugang zum Forschungsfeld notwendig unter Einbezug von Eltern und Vertrauenspersonen der Lernenden sowie unter Berücksichtigung von Barrierefreiheit aller Informationen und Erklärungen zur Studienteilnahme.

Die Hauptstudie umfasste eine analoge teilnehmende Beobachtung im Französischunterricht von ca. sechs Wochen pro Fallstudie, die Erfassung der Schülerprodukte und leitfadengestützte Interviews mit den betroffenen Lernenden. Frau Engelen hat fünf Datensätze in unterschiedlichen Schulformen der Sekundarstufe I und II (Klasse 7-12) mit einer Gesamtstundenzahl von 69 Unterrichtsstunden für die Pilot- und die Hauptstudie erhoben. Drei der Fälle werden in der vorgelegten Studie im Detail präsentiert.

Die Studienergebnisse bestätigen den Befund, wonach von LRS betroffene Lernende auch mit Auswirkungen auf das Fremdsprachenlernen rechnen müssen. Andererseits zeigen sie, dass Schüler*innen mit LRS keine homogene Gruppe darstellen, sondern beim Französischlernen sehr unterschiedliche Stärken und Schwächen aufweisen. Die qualitative Fehleranalyse zeigt, dass „keine fallübergreifende LRS-spezifische Ausprägung bestimmter orthographischer Fehlertypen festgestellt werden konnte“ (S. 290) – wenn auch empirisch bestätigt wird, dass Schüler*innen mit LRS gegenüber Lernenden ohne LRS größere Teilleistungsschwierigkeiten haben. Ein weiteres wichtiges Ergebnis zeigt, dass rezeptive Teilkompetenzen (Lesen) im Französischunterricht mit weniger Schwierigkeiten behaftet sind als produktive (Schreiben). Weiterhin konnten verschiedene Vermeidungs- und Coping-Strategien festgestellt werden, sowie der Einfluss negativer Emotionen (Angst).

Die vorgelegte Dissertation liefert einen hervorragenden Einblick in die komplexe LRS-Problematik im Französischunterricht der Sekundarstufen I und II. Sophie Engelen leistet damit einen eigenständigen, sehr sorgfältig argumentierten und vielschichtigen Beitrag zu einem aktuellen Themenfeld der Fremdsprachenforschung. Der innovative Charakter der Studie zeigt sich jedoch nicht nur auf der Ebene der Fragestellungen, sondern ebenfalls in den forschungsmethodischen Überlegungen. Es werden zielführende Zugänge zu beeinträchtigten Lernenden sowie adäquate Strategien für einen empirischen und forschungsethisch äußerst reflektierten Umgang mit diesem Forschungsfeld entwickelt.